

«ICH MUSSTE LOSLASSEN, WAS MIR LIEB WAR»

*Er verlor Bruder und Vater kurz hintereinander, das hat **Marc Forster** geprägt. Beeindrucken lässt sich der Hollywood-Regisseur von vielem: vom Hirn, von den Bergen – und vom Geheimnis einer Langzeitehe.*

Was haben Sie heute vor?

Anlässlich meines neuen Films «All I See Is You» gebe ich dreissig Interviews, eines nach dem andern, dies ist das erste.

Haben Sie sich darauf vorbereitet?

Nein. Ich reagiere so natürlich und spontan wie möglich. Sie als Journalist interessieren sich für mich, doch genauso interessiere ich mich für Sie. Ich will nicht bloss auf Ihre Fragen antworten, ich will Sie ebenso kennenlernen.

Ihr Management gewährt uns 15 Minuten. Reicht diese kurze Zeit, um ein gutes Gespräch zu führen?

Nein.

Probieren wir es trotzdem. Gibt es in Ihrem Leben tiefe Einschnitte?

Einige. 1998 beging mein Bruder Selbstmord, drei Monate danach starb mein Vater, ein doppelter Schlag. Ich musste lernen, was mir lieb war, loszulassen.

Ich kenne das, meine Mutter hat sich auch selber getötet. Bei einem Selbstmord stellt man sich die Schuldfrage.

Natürlich. Ich hatte ein enges Verhältnis zu meinem Bruder, wir haben uns gegenseitig lange Briefe geschrieben, er wusste, dass ich versucht habe, für ihn da zu sein. Er war einfach zu sensibel für diese Welt, zu depressiv.

Meine Mutter ging auch nicht aus heiterem Himmel. Vor ihrem Tod haben wir über ihren endgültigen Schritt gesprochen.



Marc Forster, 48, lebt in Los Angeles. Bei acht Hollywood-Filmen führte er Regie, von «James Bond» bis zum Oscar-gekrönten «Monster's Ball». Neu im Kino: «All I See Is You».

Zum Glück. Hinterher bleibt uns Hinterbliebenen dann nichts anderes, als den Entschluss zu akzeptieren. Mein Bruder hat nicht egoistisch gehandelt, er wollte niemanden bestrafen.

In Interviews sprechen Sie normalerweise kaum über Privates.

Das hat sich jetzt einfach aus unserem Gespräch heraus ergeben. Aber es stimmt, Privates halte ich privat. Ich rede öffentlich nicht viel über Persönliches.

Auch nicht über Ihre Tochter?

Danke. Lieber nicht.

Warum nicht?

Lia ist acht, sie kann noch nicht selber einschätzen, was ich über sie sagen darf und was nicht. Bei meiner Mutter Ulli ist es anders, sie ist achtzig, sie ist auch schon in der «Schweizer Familie» und anderen Medien aufgetreten.

Was sind Ihre Hobbys?

Ich wandere und schwimme gern. Ob in Los Angeles oder in

Davos, wo ich aufgewachsen bin, ich liebe die Berge und das Wasser.

Und Sie lesen mehr als nur Drehbücher?

Jetzt gerade ein Sachbuch über Physik. Und ich habe zum Beispiel alle Bücher des Neuropsychologen Oliver Sacks gelesen, denn mich interessiert, was im menschlichen Hirn abläuft.

Das Drama «All I See Is You» dreht sich um eine blinde Frau. Kennen Sie die Angst, dass eines Morgens, wenn Sie die Lider aufschlagen, nichts mehr da ist?

Ja. Von Geburt an sehe ich nicht gut, ich musste meine Augen operieren lassen. Von den vielen Untersuchungen ohne mich, was es bedeutet, wenn alles verschwommen wird oder zersplittert. Ich hoffe, Sie haben das im Film gemerkt.

Und wie. Gleichzeitig habe ich mich bei manchen Szenen gefragt, wie oft Sie an Sex denken.

Nicht mehrmals täglich. Doch Sex macht für mich fünfzig Prozent einer Beziehung aus, das geht über das physische Sich-Verknüpfen hinaus. Man muss sich wild übereinanderwerfen können, sonst wird es auf Dauer schwierig.

Steckt dahinter das Geheimnis einer Langzeitehe?

Vermutlich. Wenn zwei nur noch vom Intellekt harmonieren, altert ihre Beziehung früh.

Interview: Markus Schneider